

GASTKOMMENTAR

Für unabhängige Medien in den Regionen

► MARTIN CANDINAS über das Medienpaket

Am nächsten Wochenende finden die ersten Abstimmungen in diesem Jahr statt. Das Medienpaket ist für unseren dreisprachigen Kanton Graubünden von zentraler Bedeutung. Gemäss Umfragen wird es sehr eng: Unsere regionale Berichterstattung ist auf jede Stimme angewiesen.

Wieso wurde im eidgenössischen Parlament ein Medienpaket beschlossen? Insgesamt 70 Zeitungen sind in den vergangenen 20 Jahren verschwunden. Die Zahl der Medientitel sinkt. Viele Zeitungen haben sich zu Verbünden zusammengeschlossen. Immer mehr Artikel erscheinen in mehreren Zeitungen. Die Medienvielfalt ist im Sturzflug begriffen. Auch wurden zahlreiche Redaktionen zusammengelegt, es wird bei der Anzahl wie auch bei der Qualität der Journalisten gespart – und die Zeitungen werden dünner. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden ist der erste Kanton der Schweiz, der keine eigene, lokal verankerte Zeitungsredaktion mehr besitzt. Weitere Kantone und Regionen werden folgen, denn das ist die tragische Konsequenz eines Trends.

Wieso steckt die Schweiz überhaupt in einer Medienkrise? Grund dafür sind die sinkenden Werbeeinnahmen. Es ist nicht die Gier der vier Grossverlage der Schweiz. Die Konzentration wird vom Markt getrieben. Das Geschäftsmodell der traditionellen Zeitungen wurde durch die technologische Entwicklung auf den Kopf gestellt. Verdienten die Schweizer Zeitungen im Jahr 2000 mit Inseraten noch über zwei Milliarden Franken, ist diese Summe heute auf rund 400 Millionen Franken zusammengekracht. Über drei Viertel des Werbeumsatzes sind aus den Printmedien verschwunden und fehlen heute zur Finanzierung des journalistischen Angebots. Am meisten unter Druck sind die lokalen und regionalen Medien. Die Grossen werden immer überleben, werden aber keine Rücksicht auf die Land- und Bergregionen nehmen. Und mit der Verlagerung ins Digitale lässt sich in den klein strukturierten Regionen kein Geld verdienen.

Wer profitiert vom Medienpaket (Bundesgesetz über ein Massnahmenpaket zugunsten der Medien)? Das Medienpaket gibt geraden den lokalen und regionalen Medien in allen vier Sprachregionen unseres Landes eine Perspektive. Es unterstützt rund 170 Zeitungen und Zeitschriften in allen Gegenden der Schweiz und fördert die regionale Informationsversorgung. Es sind die kleinen und mittleren Zeitungen, die im Verhältnis massiv stärker vom Ausbau der indirekten Presseförderung profitieren werden. In Graubünden sind dies neben den drei Tageszeitungen «Die Südostschweiz», «Bündner Tagblatt» und «La Quotidiana» auch lokale Zeitungen wie die «Engadiner Post», «Prättigauer und Herrschäftler», «Ruinaulta», «Pöschkli», «Novitats», «La Pagina», «Aroser Zeitung», «Davoser Zeitung», «Klosterser Zeitung» und «Il Grigione Italiano». Auch die bestehende Unterstützung von 34 Lokalradios und Regionalfernsehen in Graubünden wie Radio und Tele Südostschweiz wird erweitert. Darüber hinaus werden mit dem Medienpaket neu auch bestehende und neue Onlinemedien wie «Il Bernina» – in den italienischsprachigen Regionen unseres Kantons bestens bekannt – finanzielle Beiträge erhalten. Vor allem lokale und regionale Angebot werden gefördert. Ebenso wichtige Organisationen wie Nachrichtenagenturen und Institutionen zur Ausbildung von Journalistinnen und Journalisten werden mit dem Medienpaket gestärkt. Sie sind zentral für einen qualitativen Journalismus in unserer direkten Demokratie.

Das Medienpaket ist ein gutschweizerischer Kompromiss, eine Investition in den medialen Service public. Die Unterstützung ist überschaubar, zeitlich begrenzt und die kleinen, regionalen und lokalen Medienunternehmen profitieren davon im Verhältnis deutlich stärker. Es hilft, das journalistische Angebot in den Regionen sicherzustellen. Die Medien geben nämlich dem Gewerbe, dem Sport, der Politik und der Kultur eine Stimme. Das Medienpaket ist eine Investition für Stadt und Land, eine Investition in alle Regionen der Schweiz!

MARTIN CANDINAS ist *Mitte-Nationalrat. Er lebt in Rabius und Chur.*

GASTKOMMENTAR

Barbara Wülser zum Jubiläum des kantonalen Stimm- und Wahlrechts für Frauen

Rätia wählt

Am 5. März 1972 beschlossen die Bündner Männer, den Frauen das kantonale Stimm- und Wahlrecht zu gewähren. Die Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann feiert das 70-Jahre-Jubiläum am 5. März 2022 mit der Stimm-Performance «Vuschs visiblas – visible voices» in der Rathaushalle in Chur und danach mit Gastspielen in den Regionen. Doch gibt es auch Grund zum Feiern?

«Ich halte mich an die Mahnung des Apostels Paulus 'Das Weib schweige in der Gemeinde' und stimme Nein!» (Leserbrief 1972)

Graubünden war in Sachen Frauenrechte ein Spätzügler. In manchen Kantonen in der Westschweiz konnten die Frauen schon seit 1959/1960 mitbestimmen. Ein Treiber, der dem langjährigen Anliegen der Bündner Frauen zum Durchbruch verhalf, war sicherlich die Einführung des Stimm- und Wahlrechts auf eidgenössischer Ebene 1971. Zwar waren die Bündner Ge-

meinden seit 1962 ermächtigt, die Frauen bei kommunalen Angelegenheiten mitbestimmen zu lassen. 1968 setzten fünf Gemeinden dieses Recht erstmals in Kraft: Chur, Landarenca, Marmorera, Pontresina und Sils i.D. Doch die Ausdehnung des Stimm- und Wahlrechts auf alle Gemeinden und den Kanton wurde im gleichen Jahr vom Stimmvolk abgelehnt.

«Ihren Trieb 'Gutes zu tun' können die Frauen ohne politische Rechte wirkungsvoller ausleben.» (Leserbrief 1959)

Als es dann 1972 beim zweiten Anlauf klappte, blieb den Frauen die kommunale Mitbestimmung in 153 von damals 219 Gemeinden nach wie vor verwehrt. Elf Jahre später, 1983, zwang das kantonale Gemeindeobligatorium die letzten 13 Gemeinden, die noch kein kommunales Frauenstimm- und Wahlrecht hatten, dieses einzuführen.

«Was den Urnengang betrifft, kann die Hausfrau ihn verbinden mit Samstags-Einkäufen.» (Leserbrief 1959)

Wählen ist das eine, gewählt werden das andere. Als erste Frauen wurden 1973 die drei Churerinnen

Lisa Bener (FDP), Ida Derungs (SVP) und Elisabeth Lardelli (SVP) in den Grossen Rat gewählt. Heute zählt das kantonale Parlament einen Frauenanteil von 21,7 Prozent. Graubünden steht damit im schweizweiten Vergleich zusammen mit den Kantonen Nidwalden und Glarus an letzter Stelle.

«Die Betreuung der Kinder, die Besorgungen von Kleidern und Wäsche be-



«Leserbriefe wie die oben zitierten wären heutzutage undenkbar.»

schäftigt sie (die Frau) derart bis in die späten Abendstunden, dass sie froh ist, von der Politik entlastet zu sein.» (Leserbrief 1959)

Am 15. Mai 2022 wählt das Bündner Stimmvolk die Regierung und den Grossen Rat nach einem neuen Wahlsystem. Weil mit dem Doppelproporzverfahren auch die Parteistimmen entscheidend sind, braucht es viele Kandidierende auf den Wahllisten, darunter nun auch einige Frauen. Die Stimmberech-

tigten haben also eine echte Wahl. Die Frauenzentrale gibt den Kandidatinnen und Wahlberechtigten am internationalen Tag der Frau, am 8. März 2022, in einer Mittagsveranstaltung in der Stadtbibliothek Chur die Möglichkeit, sich auszutauschen.

«Ist der neue Besen Frauenstimmrecht erst mal abgenützt, so wird der politische Eifer und die Bereitschaft der Frauen zur Übernahme untergeordneter politischer Ämter sehr bald abschwächen – sie werden sich wieder naheliegenden Aufgaben zuwenden.» (Leserbrief 1968)

Was ist nun also das Fazit? Gibt es Grund zu feiern am 5. März? Wenn Rätia wählt, gehen heutzutage fast genauso viele Frauen wie Männer an die Urne. Doch ist der Frauenanteil in der Bündner Politik – auf Gemeinde- und Kantonsebene, in Exekutiven und Legislativen – nach wie vor gering. Positiv entwickelt hat sich indes der Zeitgeist: Leserbriefe wie die oben zitierten wären heutzutage undenkbar. Wählt Rätia!

BARBARA WÜLSER ist Leiterin der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann.

DAMALS IM BT

6. Februar 2002 – Film ab für Forster!

Sport

Nur noch zwei Tage bis Salt Lake City 2002

Am Freitag werden die 19. Olympischen Winterspiele in Salt Lake City eröffnet. In der heutigen Ausgabe des «Bündner Tagblatts» finden Sie eine umfassende Olympia-Beilage mit Vorschauen auf die Chancen der Schweizer Athleten, sei es im Ski alpin, Snowboard, Ski nordisch, Eishockey usw. Im Weiteren finden Sie auf der letzten Seite der Beilage den kompletten Olympia-Plan aller Events mit allen Zeiten und Daten. Im Sportteil setzt das BT zudem die Serie der Porträts der Bündner Teilnehmer in Salt Lake City fort. Im vierten Teil der Serie sind die nordischen Ski-Athleten an der Reihe. Die Erwartungen bei Gion-Andrea Bindi, Andrea Huber, Andy Hartmann, Natascia Leonardi Cortesi und Patrik Mächler sind, was das Ergattern von Medaillen angeht, eher klein. Alle fünf werden mit dem Podest wohl nichts zu tun haben. ► Seite 25 und Beilage

- WEF

«Gemeinschaft der sozialen Unternehmer»

Kurz vor Schluss des Weltwirtschaftsforums hat die Schwab-Stiftung die Gründung einer «Gemeinschaft der sozialen Unternehmer» bekannt gegeben. Der Vorstand der Stiftung zeichnete 41 Unternehmer aus, die sich in diesem Bereich hervorgetan haben. Der mit einer Million Dollar dotierte Preis soll dafür verwendet werden, die Gruppe der ausgezeichneten näher zu bringen. Jedes Jahr sollen weitere sozial engagierte Unternehmer ausgezeichnet werden. Zu den Vorstandsmitgliedern der Stiftung gehört auch alt Bundesrat Adolf Ogi. Die Herzlichkeit, die frühere WEFs geprägt habe, sei in New York verloren gegangen, sagte Ogi im Gespräch mit der Nachrichtenagentur SDA. Mit Blick auf Davos 2003 müsse man aber erkennen, wie wichtig die Sicherheit der WEF-Teilnehmer sei. ► Seite 9

Kultur

Wie ein Bündner Hollywood erobert

Im Davoser Kino sah er einst den Film «Apocalypse Now»: Jetzt dreht Marc Forster selber bei den Grossen in Hollywood mit.

Aber nur mit dem Sprung über den grossen Teich, direkt an die New Yorker Filmschule, wars auch für Marc Forster nicht getan. Denn auch wenn sein neuer Film «Monster's Ball» demnächst in den Kinos anläuft, leicht hatte es der Bündner Regisseur nicht immer: Nach der Filmschule wartete er vergeblich auf Aufträge – bis er eines Tages beschloss, den Streifen «Everything put together» im Stile der Dogma-Filme zu realisieren. Von der Presse hoch gelobt, meldeten sich darauf bei Forster für dessen neues Projekt auch Stars wie Robert De Niro – Billy Bob Thornton bekam den Zuschlag. «Monster's

Kehrt mit «Monster's Ball» heim: Marc Forster. (Foto rc)

Ball» wird aber kein einzelner Glücksfall sein. Forster tönte gegenüber dem BT an, dass er derzeit über die «ganz grosse Kiste» verhandle. (tk)

► Seite 17

Das «Bündner Tagblatt», die älteste Tageszeitung des Kantons Graubünden, ist 1852 in Chur gegründet worden und feiert heuer sein 170-Jahr-Jubiläum.

Was das Filmschaffen angeht, ist er längst auf dem Olymp angekommen. Der in Davos aufgewachsene Marc Forster mischt seit nunmehr zwei Jahrzehnten im Konzert der Grossen mit. Am 6. Februar 2002 titelte das BT auf Seite 1 entsprechend: «Wie ein Bündner Hollywood erobert». Auf der Kulturseite widmete die Redaktion dem damals 32-jährigen Regisseur einen grossflächigen, exklusiven (!) Artikel, der auch seine Jugendzeit in Davos Dorf anschnidet, wo er sich in der Schule «durchgemogelt» und mehr als Skirennfahrer für Aufsehen gesorgt hatte. Den Durchbruch im Big Business hatte er im Dezember 2001 mit dem Drama «Monster's

Ball» geschafft – in den Haupt- und Nebenrollen mit Filmstars wie Billy Bob Thornton, Heath Ledger und Halle Berry, die im März 2002 den Oscar für die weibliche Hauptrolle gewinnen sollte. Der Rummel um seine Person war Forster in jenen Tagen zu viel, weshalb er kurzzeitig zu seiner Mutter nach Klosters flüchtete. «Der perfekte Ausgleich» zu seiner Residenz in Los Angeles hoch über dem Pacific-Coast-Highway mit Blick auf Malibu und Santa Monica, wie er dem BT im Artikel zu Protokoll gab – vom Nobody im November zum gefragten Regisseur im Januar aufgestiegen. «Alle wollen das Talent kennenlernen. Meetings, Interviews, Angebote, Glück-

wünsche, 'man kann sich nicht vorstellen, was da plötzlich abgeht', hiess es im BT.

Und der in den Bergen stark verwurzelte Forster sollte keine hollywoodsche Eintagsfliege bleiben. Das war ihm damals offensichtlich schon selber klar. «Finding Neverland» über den Peter-Pan-Erfinder J. M. Barrie, sagte er seinerzeit im BT, werde die «ganze grosse Kiste» werden. Tatsächlich: Die Biografie mit Johnny Depp, Kate Winslet und Dustin Hofmann wurde 2004 zum Kassenschlager und Kritikerliebling mit Oscar-Nominationen. Auch fortan ritt der im bayrischen Illertissen geborene Regisseur auf einer Erfolgswelle – mit der James-

Bond-Verfilmung «Quantum of Solace» (2008), der zweiten mit Daniel Craig in der Hauptrolle. Und für den Zombie-Pandemie-Actionkracher «World War Z» (2013) arbeitete er mit Brad Pitt zusammen. Die Liste von Kooperationen dieser Kategorie liesse sich weiter verlängern. Gerade kürzlich drang via Medien an die Öffentlichkeit, dass Forster erstmals mit Hollywood-Star Tom Hanks gemeinsame Sache machen wird. Es wird das Remake eines schwedischen Films sein und den Titel «A Man Called Otto» tragen. Abseits seines Berufslebens ist es allerdings nach wie vor still um seine Person. Forster schätzt eben die Ruhe. Na dann, Film ab! (ESÖ)